

Helge Mücke

## Poesie der Pigmente

Zur Ausstellung ›Poesie der venezianischen Malerei‹  
in der Hamburger Kunsthalle

Bei Regenwetter nach Hamburg zu fahren ist kein Vergnügen, schon gar nicht bei leichtem Regen, der kaum durchnässt, aber alles grau in grau erscheinen lässt und das Gemüt niederdrückt. Nur gut, dass die Kunsthalle nahe am Bahnhof liegt, und dass die Binnenalster durch die Spiegelung ein wenig Licht herüberwirft. Nach meiner Besichtigung der Ausstellung sah die Welt ganz anders aus. Die Leuchtkraft der über vierhundert Jahre alten Bilder hatte meine Wahrnehmung verändert. (Nicht besonders nachhaltig übrigens, denn nach einem Fußweg hinüber zum Bucerius-Kunstforum – es regnete weiterhin – und nachdem ich die dortige, noch bis zum 1. Mai geöffnete Paula-Modersohn-Becker-Ausstellung besichtigt hatte, war meine Wahrnehmung ein weiteres Mal verändert.) Mich ließ das einmal mehr nachdenken über das Verhältnis zwischen Kunst und Leben.

Vom Herbst des vorigen Jahres bis ins neue Jahr hinein hatte das Bucerius Kunstforum unter der Überschrift ›Venedig – Stadt der Künstler‹ Werke aus und über Venedig in einer großen Querschnittsausstellung durch die Jahrhunderte hindurch gezeigt (vgl. meinen Bericht in DIE DREI 12/2016). Hier in der Kunsthalle wird ein konzentrierter Ausschnitt gezeigt: Hauptsächlich Werke von Paris Bordone (1500-1571), kurzzeitiger Tizian-Schüler, sowie von einigen Malern aus dem Umkreis: Palma il Vecchio, Lorenzo Lotto und Tizian. Die Hauptwerke Bor-

done werden hier erstmals zusammengeführt, es ist die erste umfangreiche Würdigung seines Werkes im deutschsprachigen und internationalen Raum, mit rund 100 Exponaten. Der gut gegliederte Ausstellungsrundgang beginnt mit mythologischen und allegorischen Themen und endet mit ›Venedig und der Norden‹ (Bildbeispielen, die den Austausch zwischen venezianischen und nordalpinen Künstlern bezeugen).



Paris Bordone (1500–1571): Ein venezianisches Liebespaar, Öl auf Leinwand, 80,5 x 86 cm, Pinacoteca di Brera, Mailand

© dpk / Scala - courtesy of the Ministero Beni e Att. Culturali

## Neue Farbmöglichkeiten

Haben Sie schon einmal etwas vom Beruf eines Farbenverkäufers (*vendecolori*) gehört? Den gab es nur im Venedig jener Zeit, später nie wieder. Damals, in einer Blütezeit des Stadtstaates, waren neue Farbpigmente entwickelt worden. Die Künstler mussten sie bei Farbenhändlern kaufen, es war der einfachste Weg. Das besondere Licht, die Sinnlichkeit ihrer Bilder haben Bordone und andere Maler durch geschickten Einsatz dieser neuen Farben erreicht. So war die Poesie der venezianischen Malerei auch eine Poesie der Pigmente.

Noch ein Thema zum Nachdenken: das Verhältnis der materiellen Mittel zum Kunstwerk. Die Farbe mit ihren neuen Möglichkeiten war in der Tizianzeit sogar das entscheidende, wirkräftige Merkmal des radikalen Umbruchs, der hier in der Malerei stattfand. Christoph

Vogtherr, der neue Direktor der Hamburger Kunsthalle, hebt das im Geleitwort des Katalogs hervor. Kunsttheoretiker aus Florenz oder Rom dachten Malerei zuvor noch ganz von der Zeichnung aus. Ihnen war es wichtig, die Malerei aus dem traditionellen Handwerk heraus in eine intellektuelle Disziplin zu überführen und vor allem: ihr sinnliches Potenzial zu zählen. »Die Malerei Venedigs«, schreibt Vogtherr, »nahm die radikale Gegenposition dazu ein. Sinnlichkeit und Erotik wurden durch die Farbe zur zentralen Aussage der Malerei.« Außerdem schufen viele venezianische Künstler Szenen, bei denen der Inhalt eine untergeordnete Rolle spielte. So wurde hier »die visuelle und oft auch materiell-sinnliche Beschaffenheit des Gemäldes zur primären Qualität, die Ikonographie trat dagegen radikal zurück« – ein zukunftsweisender Aspekt, denn der Weg in die Moderne war immer wieder der einer Befreiung vom Inhalt. Die Ausstellungen der Hamburger Kunsthalle waren schon oft auf Umbruchzeiten wie diese gerichtet. Sandra Pisot als neue Kuratorin für Alte Meister hat hier eine überzeugende und innovative Arbeit geleistet.

Das Wort »Poesie« im Ausstellungstitel ist zunächst als Metapher gemeint für den besonderen Zauber, den diese Bilder tatsächlich ausstrahlen, doch gibt es auch einen konkreten Bezug zur Literatur. Denn im 16. Jahrhundert wurde die pastorale Landschaft zu einem eigenen, neuen Bildthema. Anregungen dazu wurden der antiken, aber auch der zeitgenössischen Dichtkunst entnommen. »Arcadia« hieß beispielsweise ein beliebter Roman von Jacopo Sannazaro, der 1504 erschienen war.

Die Auftraggeber und Sammler unter den Adligen, reichen Patriziern sowie den gebildeten Bürgern der Stadt fanden besonders Gefallen an mythologischen Erzählungen mit erotischem Flair. Die Texte, die hierzu als Vorlage dienten (z.B. von Theokrit oder Vergil), waren seinerzeit gut bekannt, denn Venedig gehörte seit 1500 zu den führenden Städten im Buchdruck. Die Häufigkeit der entsprechenden Motive zeigt, dass es schon damals einen Druck des Marktes gab. Ausgehend von der Erzählung über Jupiter und Io in Ovids »Metamorphosen«



Jacopo Palma il Vecchio (1479/1480–1528):  
 Porträt eines Mannes, um 1512–1515  
 Öl auf Leinwand, 93,5 x 72 cm,  
 The State Hermitage Museum, St. Petersburg

wurden dann Liebes- oder Hochzeitspaare zu einem gerne gewählten Thema Bordones.

### Vom Akt zum Seelenbildnis

Das Motiv der liegenden weiblichen Akte hat seit der Antike eine lange Tradition. Die Wiederbelebung in der Frührenaissance (dem Quattrocento, also 15. Jahrhundert) begann im florentinischen Raum auf den Innenseiten der Deckel von Hochzeitstruhen. Erst an der Wende zum 16. Jahrhundert »schafften die nackten Liegenden den Sprung vom Verborgenen der Truhennenseiten zu repräsentativen Leinwandgemälden an den Wänden italienischer Palazzi« – wie es ein Wandtext in der Ausstellung ungewollt witzig formuliert. Auch hier lag wieder ein Druck des Marktes vor, denn viele dieser Werke können als Sammlerbilder bezeichnet werden, »die geeignet waren, Geschmack, Kennerschaft und Prestige ihres Besitzers zu demonstrieren«. Die Forschung ist sich in der Deutung uneins – daher die provokante Frage in der entsprechenden Ausstellungseinheit: »Kurtisanen oder Hochzeitsbilder?« Gezeigt werden als Beispiele etliche Darstellungen der Venus als liegender Akt – fast immer mit sorgfältig ausgearbeiteten Landschaften im Hintergrund.

Beim weiteren Rundgang ergibt sich der Eindruck einer stärker werdenden Individualisierung. So ist der nächste Abschnitt »Ideal und Individuum – die Belle Donne« überschrieben. Bildnisse schöner Frauen waren ein weiterer Themenkreis, bei dem alle führenden Maler Venedigs einem Bedarf gerecht zu werden versuchten. Manchmal waren es wirklich Porträts, aber meist wurden idealtypische junge Frauen dargestellt. Ganz besonders angesprochen hat mich hier durch seine Anmut »Ein venezianisches Liebespaar« von Paris Bordone.

»Selbstwahrnehmung und Reflexion«: Ein reizvolles und beliebtes Thema der venezianischen Malerei (wie überhaupt in der Kunstgeschichte) ist die Frau vor dem Spiegel. Die Schönheit der Frau wird hier zelebriert, doch werden ihr auch Insignien der Vanitas, der Eitelkeit und Vergänglichkeit, als Warnung beigegeben. Hervorzuheben ist – wieder von Bordone – die

»Junge Dame mit Spiegel und Magd« aus dem Besitz der Hamburger Kunsthalle.

»Die Wahrnehmung des Inneren«: Es mag verblüffen, dass dieser Aspekt – gemeint ist ja: der Ausdruck des Inneren im Bild – ausgerechnet den Männerporträts vorbehalten bleibt. Die von Tizian oder Palma Dargestellten offenbaren mit einer neuen Intensität ihr Seelenleben und kehren ihr Innerstes nach außen. Dabei schweifen ihre melancholischen Blicke in die Ferne, teilweise fixieren sie den Betrachter aus schweren Augenlidern auch direkt und bieten einen Einblick in ihren Gemütszustand.

Auf weitere Abschnitte kann ich hier leider nicht eingehen. Ich empfehle den Besuch der Ausstellung – allein schon der eingangs beschriebenen Lichtwahrnehmung zuliebe.

*Die Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle ist noch bis zum 21. Mai 2017 zu sehen. Der von Sandra Pisot herausgegebene Katalog kann im Buchhandel für 45 € erworben werden.*



*Paris Bordone (1500–1571): Junge Dame mit Spiegel und Magd, um 1535–1540, Öl auf Leinwand, 87 x 72 cm  
Hamburger Kunsthalle*